

Vinzenz

02 | 2012

magazin

Medizin mit Qualität und Seele



VINZENZ GRUPPE | *BFS



Seite 26

Endlich Papa!

Kurse für
werdende
Väter.

Seite 08

Leber und Labor

Diese Drüse sorgt für Überraschungen.

Seite 13

Gesundheit und Geld

Ergebnisse einer IHS-Studie.

Seite 18

Beruf und Berufung

Ausbildung in der Vinzenz Gruppe.

Seite 20

Interview
Orthopäde hilft
Kindern
in Afrika.



Ein Lichtstrahl
gibt Hoffnung.

© Fotolia

Wem eigene Schmerzen erspart bleiben, der muss sich aufgerufen fühlen, die Schmerzen anderer zu lindern.

*Albert Schweitzer
(Arzt, Theologe, Philosoph,
1875–1965)*

Wenn Menschen einen Beruf im Gesundheitswesen wählen, spielt wohl meist auch Berufung eine Rolle. In den Häusern der Vinzenz Gruppe erleben Mitarbeiter und Patienten alltäglich die Wirkung von Medizin mit Qualität und Seele.



Liebe Leserinnen und Leser!

Die Gesundheit des Menschen ist das teuerste Gut. Daher ist es wichtig, dass wir ein gutes Gesundheitssystem haben, dessen Finanzierung nachhaltig abgesichert ist. Doch dafür braucht unser österreichisches Gesundheitssystem dringend eine

gute Therapie. Die aktuelle Diagnose ist Besorgnis erregend: Die Ausgaben galoppieren davon, die Finanzierungsstruktur ist intransparent, Kompetenzen sind auf verschiedene Verantwortliche aufgeteilt und den Patienten fehlen wichtige Informationen über Qualität und Kosten.

Die Nebenwirkungen: Alles, was mit Gesundheitswesen zu tun hat, wird pauschal als zu teuer abgetan. Es wird nur mehr über Sparen gesprochen, die tatsächlichen Bedürfnisse der Patienten laufen Gefahr, in den Hintergrund zu geraten.

Die einfachste Lösung – Ausgaben zu dämpfen, indem man einfach alles über einen Kamm schert – ist nicht die beste. Sinnvoller sind Vorschläge, wie sie in der jüngst vom Institut für Höhere Studien (IHS) veröffentlichten Studie „Health Cooperation. Kostendämpfung durch Kooperation im Gesundheitswesen“ gemacht werden (siehe Seite 13). Demnach können durch eine stärkere Zusammenarbeit der Leistungsanbieter im Gesundheitswesen bei gleichbleibender oder sogar besserer Qualität wertvolle Ressourcen eingespart werden. Auch für kleine Spitäler, die von den Patienten meist wegen ihrer persönlicheren Atmosphäre geschätzt werden, liegt in Kooperationen eine große Chance, weil sie eine Alternative zum Zusperrern sein können. Kleine Krankenhäuser können nämlich in Verbundlösungen ihre Leistungsangebote aufeinander abstimmen und sich auf gewisse Krankheiten oder Bevölkerungsgruppen spezialisieren.

Wir von der Vinzenz Gruppe tun unser Bestes und appellieren an die Politik: Für unser Gesundheitswesen ist es fünf vor zwölf. Wenn die Kassen erst einmal leer geräumt sind, gibt es keinen Handlungsspielraum mehr, sinnvoll neu zu gestalten. Gebt uns endlich die gesetzlichen Rahmenbedingungen!

Dr. Michael Heinisch

Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe*

** Die Vinzenz Gruppe zählt zu den größten privaten Trägern von gemeinnützigen Gesundheitseinrichtungen in Österreich. Ihre sieben Ordenskrankenhäuser, die beiden Pflegehäuser und die Einrichtungen für Rehabilitation und Kur stehen allen Menschen offen – ohne Ansehen ihrer Konfession und ihrer sozialen Stellung. Hohe medizinische und pflegerische Kompetenz sind verbunden mit einem starken Fundament an Werten: „Medizin mit Qualität und Seele“ heißt dieses Prinzip in unserem Alltag.*

www.vinzenzgruppe.at

Medizin auf einen Blick: Berichte, Interviews & aktuelle Meldungen.



08

Der Chirurg zeigt seiner Patientin das Instrument zur Leber-OP.

Titelthema

- 26 **Geburtsvorbereitungskurse für Männer.** Ein neues Angebot im St. Josef Krankenhaus.

Vinzenz Gruppe

- 06 **Neues aus der Vinzenz Gruppe.** Nachrichten aus den Häusern der Vinzenz Gruppe.
- 13 **Lösung.** Eine IHS-Studie zeigt große Sparpotenziale in Spitälern.
- 14 **Service.** Die Vinzenz Gruppe begleitet ihre Patienten.

- 15 **Ferndiagnose** von Chefredakteur Mag. Gerald Mandlbauer (ÖÖN).

- 15 **Impressum.**

- 18 **Bildung.** Gesundheitsberufe in der Vinzenz Gruppe erlernen.

Medizin

- 08 **Die Leber.** Neues rund um die größte Drüse unseres Körpers.
- 16 **Grauer Star.** Unkomplizierter Eingriff bringt scharfe Sicht.
- 24 **Forum.** Die „Schaufensterkrankheit“ gehört behandelt.

Interview

- 20 **Afrika.** Ein Orthopäde hilft Kindern mit Klumpfüßen in Mali.

Leib & Seele

- 22 **Fastensuppe.** Ordensschwwestern und Spitalsmitarbeiter löffeln für karitative Projekte.
- 27 **Von der Seele geschrieben.** Schwester Angelina Steininger.

Barmherzige Schwestern Wien
Stumpergasse 13, 1060 Wien
Tel.: +43 (0)1 599 88-0
Fax: +43 (0)1 599 88-4045
E-Mail: office.wien@bhs.at
www.bhswien.at

Barmherzige Schwestern Linz
Seilerstätte 4, 4010 Linz
Tel.: +43 (0)732 7677-0
Fax: +43 (0)732 7677-7200
E-Mail: office.linz@bhs.at
www.bhslinz.at

Barmherzige Schwestern Ried
Schlossberg 1, 4910 Ried
Tel.: +43 (0)7752 602-0
Fax: +43 (0)7752 602-6500
E-Mail: office.ried@bhs.at
www.bhsried.at

Orthopädisches Spital Speising
Speisinger Straße 109, 1130 Wien
Tel.: +43 (0)1 801 82-0
Fax: +43 (0)1 801 82-1487
E-Mail: office@oss.at
www.oss.at

St. Josef Krankenhaus
Auhofstraße 189, 1130 Wien
Tel.: +43 (0)1 878 44-0
Fax: +43 (0)1 878 44-4050
E-Mail: office@sjk-wien.at
www.sjk-wien.at

Krankenhaus Göttlicher Heiland
Dornbacher Straße 20-28
1170 Wien
Tel.: +43 (0)1 400 88-0
Fax: +43 (0)1 400 88-9999
E-Mail: service@khgh.at
www.khgh.at

Herz-Jesu Krankenhaus
Baumgasse 20A, 1030 Wien
Tel.: +43 (0)1 712 26 84-0
Fax: +43 (0)1 712 26 84-8650
E-Mail: office@kh-herzjesu.at
www.kh-herzjesu.at

Barmherzige Schwestern Pflege St. Katharina
Millergasse 6-8, 1060 Wien
Tel.: +43 (0)1 595 31 11-3900
Fax: +43 (0)1 595 31 11-3999
E-Mail: stkatharina@bhs.or.at
www.bhs.or.at

Barmherzige Schwestern Pflege St. Louise
Meierhöfen 1, 3034 Maria Anzbach
Tel.: +43 (0)2772 52 494-0
Fax: +43 (0)2772 52 494-4099
E-Mail: stlouise@bhs.or.at
www.bhs.or.at

Marienkron
Abtei der Zisterzienserinnen
7123 Mönchhof/Burgenland
Tel.: +43 (0)2173 802 05-0
Fax: +43 (0)2173 802 05-40
E-Mail: reservierung@marienkron.at
www.marienkron.at

Herz-Kreislauf-Zentrum Bad Ischl
Gartenstraße 9, 4820 Bad Ischl
Tel.: +43 (0)6132 278 01-0
Fax: +43 (0)6132 278 01-5014
E-Mail: office@herzreha.at
www.herzreha.at

Wenn Ihnen das Vinzenz magazin gefällt, können Sie es bestellen.
Mail: office@vinzenzgruppe.at
oder unter Tel.: 01/599 88-3081.



At Medtronic, we're thinking beyond products and beyond the status quo. We are continually striving for breakthrough solutions that help people live better lives, longer.

To learn more, visit medtronic.com/innovation



Innovating for life.

Neues aus der Vinzenz

Gesunde Gefäße



Das Krankenhaus Göttlicher Heiland in Wien ist als Akutspital auf Altersmedizin spezialisiert. Die Behandlung von Gefäßerkrankungen ist ein zentraler medizinischer Schwerpunkt, der von Prim. Univ.-Doz. Dr. Reinhold Katzenschlager weiter ausgebaut wird. Er leitet seit April die Abteilung Interne I. In der Angiologie wird in enger Zusammenarbeit mit Radiologie und Chirurgie ein breites Spektrum in der Behandlung von Gefäßerkrankungen angeboten – von nicht invasiver und invasiver Diagnostik bis hin zur Therapie von peripheren und gehirnersorgenden Arterien.



Prim. Katzenschlager

Krankenhaus Göttlicher Heiland www.khgh.at

Analyse für Golfspieler



Das Orthopädische Spital Speising bietet neben seinen schon bisher bekannten Sportanalysen (für Laufen, Nordic Walking und Radfahren) jetzt auch Golf-Analysen an. Wichtig dabei ist die Frage: Sind die Bewegungsabläufe beim Golf-Abschlag korrekt? Alle Sportanalysen werden Hobby- und Profi-Sportkunden angeboten. Durch richtige Bewegungsabläufe verhindert man Schmerzen und Schädigungen am Bewegungsapparat.

Mehr Infos unter www.sportanalysen.at
Orthopädisches Spital Speising www.oss.at

Kochen fürs Herz



Die HerzReha Bad Ischl erhielt das Zertifikat „Gesunde Küche“ überreicht. Damit wird auch im Sektor Ernährung die hohe Qualität der Betreuung der Patienten bestätigt. Die Auszeichnung „Gesunde Küche“ ist ein „Markenzeichen für guten Geschmack, regionale und saisonale Küche sowie ernährungsphysiologische Qualität“, sagte der Gesundheitsreferent und oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer bei der Urkundenverleihung.

HerzReha Bad Ischl www.herzreha.at

Glatte Haut dank Laser



Wem der regelmäßige Einsatz von Rasierer, Wachs oder Enthaarungscreme zu mühsam geworden ist, sollte an eine dauerhafte Haarentfernung mittels Laser denken. Abhängig von der Behaarungsdichte sind drei bis sechs Sitzungen notwendig, um das gewünschte ästhetische Ergebnis zu erreichen. Je dunkler die Körperbehaarung und je heller die Haut, umso besser funktioniert die schmerzarme Behandlung. Zur Schonung der Haut verfügen alle Geräte über entsprechende Kühlsysteme, außerdem tragen sowohl Arzt als auch Patient eine Schutzbrille, um das Auge vor dem Laserlicht zu schützen.



Laser gegen lästige Haare

Nach der Behandlung sollte das entsprechende Areal für sechs Wochen entweder gar nicht oder nur nach vorherigem Auftragen eines Sunblockers der Sonne ausgesetzt werden, da es zu einer Hyperpigmentierung der Haut (Bildung brauner Flecken) kommen kann. Etwa ein Jahr nach der letzten Sitzung ist eine Auffrischung notwendig. Am Laserzentrum, der einzigen Vollabteilung für plastische, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie in Oberösterreich, werden neben ästhetischen Laserbehandlungen vor allem Blutschwämme und angeborene Gefäßfehlbildungen behandelt.

Barmherzige Schwestern Linz www.bhs-linz.at

Medizinische Summer School



Angehende Mediziner können im Sommer erstmals eine Summer School im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried besuchen. Von 18. bis 20. Juli erlernen die Studierenden wichtige Techniken für den klinisch-praktischen Alltag im Schwerpunkt Krankenhaus und absolvieren ein Intensivtraining im Notfallsimulationszentrum. Maximal 14 Studierende ab dem abgeschlossenen 6. Semester können teilnehmen.



Ausbildung für Jungärzte

Barmherzige Schwestern Ried www.bhs-ried.at

Gruppe

Neues Adipositas-Zentrum

Wer krankhaft übergewichtig ist, braucht Unterstützung beim Abnehmen – und eine individuelle Therapie. Diese bekommen Menschen mit einem Body-Mass-Index von mehr als 40 (oder mehr als 35, wenn Begleitkrankheiten wie Diabetes auftreten) seit kurzem im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien. Ein Expertenteam rund um den Leiter der Chirurgie, Prim. Univ.-Prof. Dr. Alexander Klaus, bietet das komplette Therapieangebot von der interdisziplinären Abklärung über einen chirurgischen Eingriff bis zur Nachsorge unter einem Dach. Betroffene werden persönlich und individuell auf höchstem medizinischen Niveau behandelt. Ausstattung und Serviceangebote sowie die Zusammenarbeit mit der Adipositas-Selbsthilfegruppe kommen den Bedürfnissen der Betroffenen besonders entgegen.

Barmherzige Schwestern Wien

www.bhs-wien.at



Ein Team gegen Übergewicht

Bestnote für das Schlaflabor

Die Österreichische Gesellschaft für Schlafmedizin und Schlafforschung hat dem größten Schlaflabor Wiens im Herz-Jesu Krankenhaus die Akkreditierung nach „Stufe 1“ zuerkannt. Mit dem Ergebnis dieser Qualitätsprüfung bestätigt eine unabhängige Kommission die fachliche, menschliche und organisatorische Kompetenz nach höchsten Maßstäben. Das topmoderne Schlaflabor, dessen Schwerpunkt auf der Abklärung von Atemaussetzern im Schlaf (Schlafapnoe) liegt, darf sich jetzt „wissenschaftlich anerkanntes Schlaflabor“ nennen.

Herz-Jesu Krankenhaus

www.kh-herzjesu.at



Therapie für Schnarchnasen



Dysplasieambulanz

Im St. Josef-Krankenhaus wurde eine Spezialambulanz für Frauen eingerichtet, die nach einer frauenärztlichen Kontrolle mit einem auffälligen Zellabstrich konfrontiert sind. Der Dysplasieambulanz kommen, in Ergänzung zur allgemeinen gynäkologischen Ambulanz, als weiterführende diagnostische Einrichtung wichtige Funktionen zu. Bei der ambulanten Untersuchung erstellen die Experten durch gezielte Probeentnahmen eine genaue Diagnose. Dadurch kann in den meisten Fällen auf einen invasiven Eingriff verzichtet werden, was besonders für Frauen mit Kinderwunsch von Vorteil ist.

Telefonische Terminvereinbarung: 01/87844-4316.

St. Josef-Krankenhaus

www.sjk-wien.at



Gesundheitstipp

diesmal von
Harald Krassnitzer

Schauspieler



„Seit einiger Zeit frühstücke ich warm, meist einen Brei. Der gibt mir einen Energiekick und hält mich lange satt.“

Kongresse

Fortbildung für Pflege, Anästhesie und Orthopädie

Laufende Fortbildung zählt zu den Grundpfeilern einer Medizin mit Qualität und Seele. Daher organisiert die SanktVinzenzStiftung auch heuer wieder die Kongresstage der Vinzenz Gruppe zu den Fachbereichen Pflege, Anästhesie und Intensivmedizin und Orthopädie. Die Teilnahme an diesen Fachkongressen ist kostenlos – das ist der Beitrag, den die Vinzenz Gruppe allen im Spitalswesen Beschäftigten zur Weiterbildung bietet. Die medizinischen Kongresse sind für das Diplomfortbildungsprogramm der Österreichischen Ärztekammer anrechenbar.

„Pflege verbindet – Bewährtes und Innovatives“

11. Oktober 2012
FH OÖ – Campus Linz

„Innovationen in der Orthopädie“

9. bis 10. November 2012
Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried

„Monitoring im OP und auf der Intensivstation“

16. bis 17. November 2012
Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz



KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Linz



Der Linzer Prim. Univ.-Prof.
Dr. Klaus Emmanuel entfernte bei
Patientin Astrid Baumgartner durch
das „Schlüsselloch“ ein großes Stück
ihrer Leber. Inzwischen ist die Drüse
wieder nachgewachsen und so groß
wie davor.

Diese Drüse ist ein Kraftwerk

Die Leber ist für den Stoffwechsel enorm wichtig.

Wird ein Teil verletzt oder entfernt, dann kann unsere größte Drüse nachwachsen.

Erkrankungen sind allerdings tückisch, weil sie oft sehr lange unentdeckt bleiben. Umso besser, dass moderne Medizin die Heilungschancen verbessert.



„Ohne Speis, Trank und Schlaf musste Prometheus an den Felsen geschmiedet ausharren. Und jeden Tag kam der Adler Ethon und fraß von Prometheus' Leber, die sich zu dessen Qual immer wieder erneuerte.“

Griechische Mythologie

In den Sagen der alten Griechen steckt mehr Wahres, als wir vermuten würden: Denn tatsächlich ist die Leber ein Organ, das wieder nachwächst, wenn ein Teil entfernt wird.

Diese Erfahrung machte im Frühjahr die Linzer Grafikerin Astrid Baumgartner. Die 24-jährige Frau musste sich im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz die Gallenblase entfernen lassen.

Anlässlich dieses kleinen Routineeingriffs wurde ein weiteres Problem entdeckt, das die Alarmglocken läuten ließ. Primarius Univ.-Prof. Dr. Klaus Emmanuel leitet die Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Er erinnert sich: „Frau Baumgartner hatte ein Leberzelladenom, das ist ein prinzipiell gutartiges Gewächs, das meist bei Frauen zwischen 30 und 50 Jahren auftritt. Oft genügt es, die Pille abzusetzen. Wenn sich das Adenom dann nicht rückbildet, muss es allerdings heraus.“

Das Tückische an Leberleiden wie dem Adenom: Da die größte Drüse des menschlichen Körpers fast keine Schmerzrezeptoren hat, weisen nur sehr diffuse

Symptome auf eine Krankheit hin, etwa Schlappeheit, veränderte Blutwerte, Völlegefühl. Alles Dinge, die auch andere Ursachen haben könnten, sagt Chirurg Prof. Emmanuel: „Meist entdeckt man einen Tumor im Rahmen einer Gesundenuntersuchung oder Schwangerschaft. Er kann sich später verändern und sogar platzen. Deshalb mussten wir Frau Baumgartner operieren.“ Viel häufiger als dieses Adenom sind andere Erkrankungen der Leber, allen voran die Fettleber – und das immer öfter. Jeder Vierte leidet mittlerweile in den westlichen Industrieländern daran, also auch in Österreich. Die Ursachen liegen meist im Lebensstil: Übergewicht, Alkoholkonsum, konsequent schlechte Ernährungsgewohnheiten (siehe Kasten „Gesunde Leber“). Diagnostiziert wurde sie bisher öfter bei Männern als Frauen und vor allem bei Menschen von 40 bis 60 Jahren; doch diese Altersgrenze sinkt stetig, weil immer mehr Jugendliche stark übergewichtig, adipös, sind.

Lunge, Herz, Hirn – wozu diese Organe überlebenswichtig sind, wissen wir alle. Aber was kann die Leber? Die rosa-bräunliche Drüse ist ein Kraftwerk und eine Art

Blutproben liefern wichtige Laborwerte von der Leber.



So zart sind die laparoskopischen Werkzeuge für die OP.



Kläranlage für den Körper. Sie reguliert den Fett- und Zuckerstoffwechsel, lagert wichtige Nährstoffe ein und spielt neben den Nieren eine zentrale Rolle bei der Entgiftung des Körpers. Wer dem Organismus zu viele Gifte zuführt, überlastet sie – dazu zählen Alkohol, Zucker und Fette, aber auch Giftpilze oder Drogen.

Wer eine Fettleber hat, leidet nicht. Sie tut nicht weh, verursacht keine Beschwerden. Lange Zeit hätte es der

Patient selbst in der Hand, gesund zu werden, sagt Dr. Emmanuel: „Wenn die anderen Organe noch in Ordnung sind, genügt es, sechs bis zwölf Wochen gesund zu leben: Dann ist die Leber nicht mehr verfettet und gelb, sondern wieder rosa.“ Prometheus lässt grüßen. Wenn aber dem ungesunden Lebensstil weiter gefrönt wird, kann es zu Entzündungen kommen. Deutliche Symptome: Fieber, gelbe Augen, Abgeschlagenheit. Dr. Emmanuel warnt vor den Folgen: „Jeder Zehnte, der

Leber im Visier

Bei Lebererkrankungen spielen die richtige Diagnose und regelmäßige Kontrollen eine wichtige Rolle.

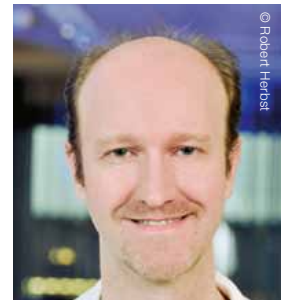


KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Wien

Ein häufiges Alarmsignal bei Lebererkrankungen ist bleierne Müdigkeit. Für erfahrene Ärzte wie jene im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien wo es einen Schwerpunkt für Lebererkrankungen gibt, sind fortgeschrittene Leberschädigungen oft schon äußerlich erkennbar: Die Haut wird dunkler, Gefäßzeichnungen auf der Haut treten auf und der Körpergeruch verändert sich durch einen steigenden Ammoniakspiegel im Blut. Die genaue Diagnose erfordert viel Erfahrung und manchmal auch Geduld. Mehrere Blutparameter, bildgebende Verfahren und das klinische Erscheinungsbild müssen miteinander kombiniert werden.

Hepatologe Doz. Dr. Gerd Bodlaj ist Experte für Lebererkrankungen im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien. Hier werden Laborbefunde genau durchleuchtet, Ultraschalluntersuchungen und regelmäßige Kontrollen durchgeführt: „Damit können wir Verschlechterungen oder Lebertumore schon im Frühstadium erkennen. Bei Patienten mit Leberzirrhose, einem häufigen Endstadium von chronischen Lebererkrankungen, ist die engmaschige Überwachung lebenswichtig, da es im schlimmsten Fall zu Leberversagen oder der Entwicklung von Leberkrebs kommen kann.“ Auch Magenspiegelungen zur Diagnose von Krampfadern in der Speiseröhre, einer möglichen Folgeerkrankung bei fortgeschrittenen Leberschäden, können hier durchgeführt werden. Dr. Bodlaj streicht die verbesserten Therapiemöglichkeiten bei entzündlichen Lebererkrankungen hervor, die in den vergangenen

**Hepatologe Doz.Dr.
Gerd Bodlaj**



Jahren entwickelt wurden: „Für Hepatitis B haben wir Medikamente, mit denen man die Virusvermehrung sehr effizient unterdrücken kann. Damit wird das Fortschreiten der Erkrankung gehemmt. Bei Hepatitis C gibt es zwei ganz neue Medikamente, die erst im heurigen Frühjahr zugelassen wurden. Mit diesen kann man die Heilungsraten beim sogenannten Genotyp 1 um ca. 25 Prozent steigern. Bislang war diese Form der Leberentzündung schwer zu behandeln – die Heilungsrate lag bei nur knapp unter 50 Prozent.“

Das Expertenteam für Lebererkrankungen zeigt die hervorragende interdisziplinäre Zusammenarbeit im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien: „Ein Hepatologe kann nicht alleine arbeiten und alles behandeln. Man braucht in manchen Fällen Chirurgen, um Teile der Leber zu entfernen. Ebenso sind gut ausgebildete Radiologen erforderlich. Diese Zusammenarbeit funktioniert bei uns im Haus außerordentlich gut – zum Wohle der Patienten“, sagt Dr. Bodlaj.

Silke Horcicka



Gesunde Leber



Diätologin Barbara Hemmelmayr (li.) vom Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz gibt Tipps für eine gesunde Leber:



Oft konsumieren

- Vollkornprodukte
- Milchprodukte mit niedrigem Fettwert
- Obst und Gemüse fünfmal pro Tag
- Heimische Fische
- Frische Kräuter
- Fruchtsäfte unbedingt verdünnen
- Hochwertige Pflanzenöle



Selten genießen

- Tierische Fette (Wurst, Fleisch)
- Paniertes, Frittiertes
- Süße Genussmittel: Mehlspeisen, Naschzeug in Maßen, nicht Massen
- Eistee, Cola, Limonaden, fructosehaltige Wellnessgetränke
- Weißmehlprodukte
- Alkoholische Getränke (Männer täglich max. ½ Liter Bier bzw. ¼ Liter Wein; Frauen ¼ Liter Bier bzw. 1/8 Liter Wein)

eine Fettleber hat, erleidet langfristig eine Zirrhose. Die können wir nicht mehr rückgängig machen, nur bremsen. Die Fettleber ist also absolut nicht harmlos, besonders sind adipöse junge Menschen gefährdet.“ Die Leberzirrhose ist zwar als Krankheit langjähriger Alkoholiker berüchtigt, kann aber sehr wohl auch bei Abstinenzlern auftreten. Sie ist das Endstadium vieler chronischer Lebererkrankungen, also auch von Entzündungen, die durch einen Virus (Hepatitis) hervorgerufen sein können. Wenn wie bei Frau Baumgartner ein Tumor an der Leber diagnostiziert wird, ist vor der Operation oft nicht klar, ob er gutartig oder bösartig ist. Um das Adenom zu entfernen, gibt es mehrere Wege, erklärt Chirurg Emmanuel: „Für eine offene Operation braucht man einen großen L-förmigen Schnitt am Körper. Wir bieten Patienten mit gut- oder bösartigen Tumoren ein völlig neues Verfahren an, nämlich per Laparoskopie.“ Die Grafikerin zeigt uns einige Wochen nach der Operation drei winzige Narben: „Hier ist ein kleiner Einschnitt am Bauchnabel und seitlich habe ich zwei Fünf-Millimeter-Schnitte. Das ist alles! Dabei wurde mir mehr als ein Achtel der Leber entfernt.“

Universitätsprofessor Emmanuel ist einer der Ersten in Österreich, die Leberoperationen „durchs Schlüsselloch“ anbieten: „Vor 30 oder 40 Jahren war Leberchirurgie noch ein Himmelfahrtskommando. Aber mittlerweile können wir – wenn es notwendig ist – sehr, sehr sicher bis zu 80 Prozent dieser Drüse entfernen. Binnen sechs bis zwölf Wochen bildet sich das Organ wieder nach, bis es wieder so groß ist, dass es alle Aufgaben für den Körper erfüllen kann.“

Astrid Baumgartners Leber ist – wie bei Prometheus am kaukasischen Felsen – längst wieder zur Originalgröße gereift, die Wundheilung verlief gut: „Kurz nach der OP war ich schon fit. Ich bin heilfroh, dass mir nicht eine Riesennarbe als Erinnerung geblieben ist.“

Claudia Schanza 

INFO

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz

Allgemeine Chirurgische Ambulanz
Terminvereinbarungen
Montag bis Freitag 07.00–15.30 Uhr
Tel.: 0732/7677-7250

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien

Schwerpunkt für Lebererkrankungen
Termin nach telefonischer Anmeldung
Montag bis Freitag 10.00–16.00 Uhr
Tel.: 01/59988-3200

Sparen am richtigen Fleck

Eine Studie zeigt, wie groß und einfach im österreichischen Gesundheitswesen Milliarden Euro gespart und Leistungen für Patienten verbessert werden könnten.



Als die Vinzenz Gruppe gemeinsam mit dem Institut für Höhere Studien (IHS) eine Untersuchung über Einsparpotenziale im Gesundheitswesen präsentierte, sorgte sie für viele Schlagzeilen. Denn die unabhängigen Wirtschaftsexperten stellen eine Lösung für die akuten Finanzierungsprobleme vor, wie IHS-Forscher Dr. Thomas Cypionka erklärt: „Die Kooperation zwischen Krankenhäusern macht in vielen Fällen sogar eine bessere Versorgung der Patienten bei niedrigeren Kosten möglich.“

Es war die Politik, welche die Vinzenz Gruppe veranlasste, das IHS mit dieser Studie zu beauftragen: In den nächsten zwei Jahren sollen in österreichischen Spitälern rund zwei Milliarden Euro eingespart werden. Bis dato wurde der Sparstift vor allem bei kleinen Spitälern angesetzt, die gegen den lauten Protest der Bevölkerung zugesperrt werden sollten.

Die IHS-Studie zeigt hingegen, dass dies der falsche Weg wäre. Studienautor Dr. Cypionka: „Sowohl bildgebende Verfahren, Labordiagnostik, Pathologie, Sterilisation als auch Küche, Einkauf und Verwaltung lassen sich für mehrere Spitälern gemeinsam erledigen, sodass mögliche Kosten Nachteile von kleineren Spitälern ausgeglichen werden.“ Er kritisiert die aktuelle Gesetzeslage: „Gerade in der österreichischen Spitallandschaft mit vielen kleinen Häusern liegen große Chancen. Um aufeinander abgestimmte Spitalnetzwerke zu schaffen, sind gar keine großen Summen aufzubringen, aber umso mehr politischer Wille zur Veränderung.“

Die Vinzenz Gruppe hat ihre fünf Spitälern in Wien bereits so umstrukturiert, dass sie gemeinsam wirtschaftlich wie ein Großspital funktionieren, aber die Vorteile von kleineren Einheiten erhalten bleiben. Ihr Geschäftsführer, Dr. Michael Heinisch, erklärt, wie das funktioniert: „Die Krankenhäuser arbeiten weiterhin eigenständig und bieten einen hohen Grad an Spezialisierung, die sorgfältig auf den wienweiten Bedarf abgestimmt ist. So spezialisiert sich beispielsweise das Krankenhaus Göttlicher Heiland auf Medizin für den älteren Menschen und betreibt gleichzeitig das zentrale Labor für die fünf Wiener Spitälern der Vinzenz Gruppe.“

Dr. Heinisch kritisiert allerdings teure bürokratische Hürden: „Wenn z. B. ein Krankenhaus und ein Pflegeheim nebeneinanderstehen, dann dürfen nach heutiger Gesetzeslage die Spitalsärzte keine Bewohner im Pflegeheim behandeln. Das Pflegeheim muss jeden Patienten zu einem niedergelassenen Facharzt aus der Umgebung bringen – inklusive vorheriger Zuweisung durch einen Allgemeinmediziner, Krankentransport, Begleitperson und Wartezeit.“ Bleibt zu hoffen, dass die politischen Entscheidungsträger aus der IHS-Studie die richtigen Schlüsse ziehen.

Die Kurzfassung der IHS-Studie finden Sie unter www.vinzenzgruppe.at

Claudia Schanza 

Die Partner für alle Fälle

Integrierte Versorgung



VINZENZ GRUPPE | ^{*BHS}

Die Vinzenz Gruppe schaut auf ihre Patienten: Ihre Häuser bieten Rehabilitation, Kuren und Pflege, bis man wieder fit ist.

Die Operation ist gut überstanden, die Entlassung aus dem Krankenhaus nahe. Fast alle Patienten sind froh, wenn sie heimkönnen. Aber fit für den Alltag sind viele noch nicht. Darum begleitet die Vinzenz Gruppe ihre Patienten auch nach dem Spitalsaufenthalt.

Einerseits kümmert sich das Entlassungsmanagement darum, dass Alleinstehende oder Personen mit Handicap die notwendige Unterstützung daheim bekommen. Und andererseits gehören zur Vinzenz Gruppe nicht nur sieben Krankenhäuser in Wien und Oberösterreich: Ihr umfassendes Angebot wird durch Einrichtungen für ambulante und stationäre Rehabilitation, ein Kurhaus sowie zwei Pflegehäuser abgerundet.

Dr. Michael Heinisch ist Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe und erklärt die Vorteile der Kooperation: „Diese Einrichtungen arbeiten bereits während der Zeit des Spitalsaufenthalts eng zusammen. So stellen wir eine abgestimmte und optimale Weiterbetreuung in unseren Rehabilitations- und Kureinrichtungen sicher. Sollten unsere Patienten eine Rehabilitation oder Kur benötigen, unterstützen wir sie bei den Anträgen an ihre Sozialversicherung.“ Ein kleiner Überblick über diese – meist genehmigungspflichtigen – Angebote:

Ambulante Reha*. Für Berufstätige, die eine orthopädische Behandlung hinter sich haben, aber

nicht zu einem längeren Reha-Aufenthalt fahren können, gibt es die ambulante Rehabilitation. Das gilt z. B. nach Operationen an Knie, Schulter oder Hand. Sie können während der sechswöchigen Therapie zu Hause leben, eventuell schon nebenbei arbeiten und kommen zu Behandlungen ins Krankenhaus. In Wien hat das Orthopädische Spital Speising und in Linz das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern dieses Angebot.

Kuren*. In Marienkron erhalten mobile Patienten maßgeschneiderte Kurangebote. Privatgästen werden individuelle Kuren zur Regeneration, Erholung und Prävention – ganzheitlich – angeboten. Sozialversicherungskuren werden für insgesamt 22 Tage mit abgestimmten Therapien bewilligt.

HerzReha Bad Ischl.** Mit dieser Einrichtung für stationäre Rehabilitation im Salzkammergut bietet die Vinzenz Gruppe ihren Patienten vom kardiologischen Akutereignis bis zu ihrer Rückkehr in den Alltag eine durchgängige und integrierte Versorgung. Die HerzReha Bad Ischl ist eng mit den Fachabteilungen der Spitäler vernetzt, welche bereits während des Krankenhausaufenthalts eine optimale Weiterbetreuung in Bad Ischl organisieren. Die Reha dauert drei bis vier Wochen.

Pflege. Die Vinzenz Gruppe schließt mit den beiden Pflegehäusern St. Katharina (Wien) und St. Louise (Niederösterreich) eine

wichtige Lücke: In der Übergangspflege (Niederösterreich) werden Menschen unterstützt, um nach einem Krankenhausaufenthalt wieder mobil zu werden. Innerhalb von max. zwölf Wochen begleiten die Mitarbeiter ihre Klienten mit einem maßgeschneiderten Remobilisationsprogramm zurück in ein selbstbestimmtes Leben in ihrer gewohnten Umgebung. An beiden Standorten wird neben der Langzeit- auch Kurzzeitpflege angeboten.

Claudia Schanza



INFO

www.vinzenzgruppe.at
www.marienkron.at
www.herzreha.at
www.bhs.or.at

* Dieses Angebot gilt derzeit für Versicherte bei einer der neun Gebietskrankenkassen und der Pensionsversicherungsanstalt.

** Dieses Angebot gilt derzeit für Versicherte bei einer der neun Gebietskrankenkassen und der Pensionsversicherungsanstalt, sowie der SVA.

Lernen fürs Leben

Mappe für Lehrpersonen

Die Vinzenz Gruppe unterstützt Lehrerinnen und Lehrer bei der Gestaltung der Berufsorientierung.

Sie fördert gemeinsam mit der oberösterreichischen Ärztekammer und der Apothekerkammer mit einer Unterrichtsmappe die Berufsorientierung in den Schulen. Diese Mappe bietet einen Überblick über das Gesundheitswesen und die dazugehörigen Berufe. Der Lehrbehelf unterstützt Pädagogen an Pflichtschulen und in der Oberstufe dabei, Kinder und Jugendliche über mögliche Berufsziele in diesem Feld zu informieren. Diese Unterlagen geben viele Impulse, um Schüler über berufliche Chancen zu informieren.

Den Hauptteil dieser Mappe bildet die Vorstellung zwanzig ausgewählter Gesundheitsberufe (mit und ohne Matura), dem eine allgemeine Information über Voraussetzungen in Bezug auf Alter und Grundbildung vorangeht.

Bei jedem Berufsbild werden der Ausbildungsweg, die Tätigkeitsfelder und Arbeitsmittel vorgestellt.



Lehrkräfte können die Unterrichtsmappe „Gesundheit. Ausbildung. Zukunft.“ gratis bestellen:

Mag. Veronika Wiesinger,
Tel.: 0732/7677-4340,
Mail: veronika.wiesinger@bhs.at

IMPRESSUM GEM. § 24 MEDIENGESETZ: Medieninhaber und Herausgeber: Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH; Anschrift von Medieninhaber/ Herausgeber und Redaktion: Gumpendorfer Straße 108, 1060 Wien; Chefredaktion: Annemarie Kramser, Claudia Schanza; Redaktion: Sandra Preisenhammer, Mag. Daniela Eberle, Mag. Gerhard Fuchs, Claus Hager, MBA, M.Sc., Mag. Silke Horcicka, Mag. Sigrid Kern, Dr. Pierre Saffamia, Mag. Ulrike Tschernuth; Hersteller: Salzkammergut Media; Herstellungsort: 4810 Gmunden; Verlagsort: 1060 Wien; Verlagspostamt: 4020 Linz; Auflage: 35.000 Stück; Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Layout: SERY* Creative Communications, Leonding; Leserpost: office@vinzenzgruppe.at; Kontakt: Sandra Preisenhammer, 01/59988-3081. Wir bitten im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit um Verständnis, dass auf die geschlechterspezifische Formulierung teilweise verzichtet wird. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.



FERNDIAGNOSE

Turbo oder Falle?

In der Wirtschaftsgeschichte wurden die großen Sprünge von epochalen Erfindungen angestoßen: Rad, Dampfmaschine, Automobil, Computer, Internet. Der nächste Zyklus wird von der Zukunftsbranche „Gesundheit“ ausgelöst werden. Überalterung der Gesellschaft, mehr Freizeit und Sinnsuche lösen neue Bedürfnisse aus.

Doch zwei Schulen stehen sich dabei gegenüber. Auf der einen Seite das Verlangen nach Ausweitung der Möglichkeiten dieser Branche mit gigantischen Aussichten. Auf der anderen Seite die Kostenbegrenzung des Gesundheitssystems. Die Fortschrittsfalle schlägt zu: Innovationen in der Medizin



Mag. Gerald Mandlbauer

versprechen neue Möglichkeiten, lassen aber die Ausgaben explodieren.

Der britische „Economist“ schreibt dazu von der ökonomischen Besonderheit des Gesundheitssystems, in dem sich das Angebot seine Nachfrage oft selbst schafft. Die Ärzte verfügen über mehr Informationen als die Patienten selbst, also ist es ihnen ein Leichtes, „diesen Patienten kostspielige Leistungen aufzuschwatzen“ (Zitat Ende).

Damit in diesem System gegenläufiger Interessen, hoher Kosten und unendlicher Möglichkeiten die Chancen die Risiken übersteigen, braucht es wahrscheinlich zuvorderst mündige, aufgeklärte und interessierte Bürger. Und es braucht einen Markt mit einem transparenten und übersichtlichen Angebot. Öffentliche Gesundheit ist nur zu einem kleinen Teil von der Qualität der Kassenversorgung abhängig und viel mehr von Arbeit, Bildung, Wohnungssituation. Gesundheit ist damit in gewissem Sinne käuflich. Wie immer schon. Aber künftig, mit noch mehr medizinischen Möglichkeiten und immer mehr wohlhabenden Bürgern, sehr viel mehr. Der Turbo beginnt zu beschleunigen. Aber ist das gerecht? Lässt sich Gesundheit tatsächlich kaufen wie alles andere auch?

Mag. Gerald Mandlbauer

Chefredakteur Oberösterreichische Nachrichten

Der Kommentar gibt die Meinung des Autors / der Autorin wieder und muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.



01



02



03

01 Nach der Untersuchung fasst Alois Hufnagl den Entschluss zur Katarakt-OP.

02 Die getrübte Linse wird durch eine Kunststofflinse ersetzt.

03 Gleich nach dem Eingriff erläutert Prim. Doz. Dr. Robert Hörantner den Fahrplan für die Nachuntersuchungen.

04 Augentropfen beugen Entzündungen vor.

05 Alois Hufnagl liest gerne – das ist dank der neuen Linsen nun wieder problemlos möglich.



04



05

Scharfe Bilder



KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Ried

Grauer Star nimmt dem Leben die Farben und trübt die Welt ein. Eine neue Linse macht den Blick wieder klar – und schärfer als je zuvor.

Der Sehverlust kam bei Alois Hufnagl schleichend: „Die Umgebung wurde immer grauer, alles schien wie im Nebel“, schildert der 72-Jährige. Wie viele ältere, aber auch manche junge Menschen litt er unter einer Trübung der Augenlinsen, Katarakt genannt und landläufig als grauer Star berüchtigt. Als der Innviertler schließlich beim Autofahren manche Straßenschilder kaum mehr entziffern konnte, entschloss er sich zu handeln.

Sein Weg führte ihn zu Univ.-Doz. Dr. Robert Hörantner, der die Abteilung für Augenheilkunde am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried leitet. In dieser Tagesklinik – der ersten dieser Art in ganz Österreich – erhalten jeden Tag mehrere Katarakt-Patienten ihre Sehkraft zurück. Nach einer umfassenden Voruntersuchung riet Prim. Hörantner dazu, die getrübbten Linsen beider Augen durch Kunststofflinsen zu ersetzen.

„Haare schneiden tut mehr weh“, lacht Alois Hufnagl heute, wenn er an die zwei Operationen zurückdenkt, die im Abstand von drei Wochen erfolgten. Jeweils am Morgen kam er in die Klinik, schon am frühen Nachmittag war er wieder zu Hause. Die Eingriffe selbst sind ihm in bester Erinnerung, denn er war bei vollem Bewusstsein, als der Augenarzt den jeweils nur gut zwei Millimeter winzigen Mikro-Schnitt setzte, durch den die Faltlinse in das Auge eingepflanzt wurde.

Eine Tropfanästhesie sorgte für absolute Schmerzfreiheit, eine Injektion des Narkosemittels in die Augenhöhle ist in den allermeisten Fällen nicht mehr nötig. „Man spürt nichts und jeder Schritt der Operation wird einem erklärt“, erzählt

Alois Hufnagl und schwärmt vom „wunderbaren Licht“ des OP-Mikroskops – dem ersten Eindruck, den er mit den neuen Linsen in seinen Augen wahrnahm.

„Die Mikroinzisionstechnik mit dem winzigen Schnitt sorgt für eine schnellere Heilung und minimiert Entzündungsreize“, erklärt Dr. Hörantner. Sein bisher jüngster Katarakt-Patient war wenige Wochen alt, der älteste 99 Jahre. Sie alle genießen den Alltag nun wieder in seiner ganzen Farbenpracht und klarer denn je: Mit dem Austausch der Linsen werden nämlich alle sonstigen Sehfehler gleich mitbeseitigt.

Auch Alois Hufnagl, seit seiner Jugend weitsichtig, braucht jetzt keine Brille mehr – zum ersten Mal seit 50 Jahren. Und er genießt es, endlich wieder problemlos Bücher lesen zu können. Die Katarakt-OP empfiehlt er allen Betroffenen unbedingt: „Die Lebensqualität ist unvergleichlich höher. Ich sehe die Welt jetzt wirklich anders als vorher!“

Josef Haslinger 

INFO

**Krankenhaus der
Barmherzigen Schwestern Ried**

Abteilung für Augenheilkunde

Terminvereinbarung: Tel.: 07752/602-2100

www.bhs-ried.at

Berufe mit Zukunft

In den Häusern der Vinzenz Gruppe lernen viele junge Menschen ihren Beruf: vom Pfleger bis zur Fachärztin, von der OP-Schwester bis zum Intensivmediziner.

Wirtschaftskrise hin oder her, keine andere Branche wird in den nächsten Jahrzehnten so gewiss boomen wie die Gesundheitsversorgung. Die Vinzenz Gruppe beschäftigt in ihren sieben Kranken- und zwei Pflegehäusern ca. 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie versorgt pro Jahr ca. 140.000 Patienten stationär und 260.000 in den Ambulanzen. Was aber nur Insider wissen: Hier wird auch die Ausbildung großgeschrieben. Derzeit absolvieren in ihren oberösterreichischen und Wiener Spitälern 170 Turnusärzte und 120 Fachärzte ihre Ausbildung, in den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen lernen weitere 230 Personen ihren künftigen Beruf.

Dr. Andreas Krauter ist Geschäftsführer der Homacon Krankenhausberatung und leitet das Kompetenzzentrum für Medizin und Qualitätsmanagement in der Vinzenz Gruppe. Er erinnert sich an die lange Tradition der Ordenskrankenhäuser in Sachen Ausbildung: „Es begann 1860 mit Waisenhäusern, die später Volksschulen und Bürgerschulen wurden. In Linz gibt es bei den Barmherzigen Schwestern seit 1928 eine Krankenpflegeschule, 1976 folgte eine in Ried, 1996 eine in Wien.“ In der

Lehrer Hans Huber übt mit Schwesternschülerinnen im Vinzentinum Ried das richtige Blutdruckmessen.



Nachwuchspflege sieht er mehr als nur die Vermittlung von Lehrstoff: „Unser Auftrag ist zwar in erster Linie die hochqualitative Versorgung von Patienten, aber wir wollen das christliche Wertegefüge, den Ordensauftrag weitergeben.“

Junge Leute, die einen Beruf mit Engagement und Verantwortung ergreifen wollen, finden als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern bzw. -pfleger einen abwechslungsreichen Alltag. Das Vinzentinum Wien bietet neben diesem Beruf auch weitere Schwerpunkte an, etwa die Nostrifikationslehrgänge für Krankenschwestern, die bereits in anderen Ländern eine Ausbildung abgeschlossen haben, oder die verkürzte Ausbildung zur Pflegehilfe. Dr. Krauter sieht eine große Zukunft für akademische Lehrgänge: „Die Vinzenz Gruppe ist im Netz der akademischen Pflege integriert und arbeitet in Wien eng mit dem Campus 21 zusammen. Seit einigen Jahren bieten wir in allen Wiener Krankenhäusern Praxisplätze für Studierende an, die an dieser Fachhochschule den Pflege-Master machen.“

Das Vinzentinum Linz bietet neben speziellen Fachrichtungen – etwa für OP-Schwestern, Intensivmedizin oder onkologisches Fachpersonal – die Pflegeausbildung im Rahmen eines akademischen Studiums an: Die Ausbildung ist mit Inhalten der Pflegewissenschaft der UMIT (Private Universität für Gesundheitswissenschaften, medizinische Informatik und Technik) kombiniert. So können Studierende in nur dreieinhalb Jahren sowohl ein Diplom in der Gesundheits- und Krankenpflege erwerben als auch ein Bakkalaureat in Pflegewissenschaft abschließen. Wer danach nicht den Dienst im Spital antreten will, sondern sein Studium noch mit dem Master abschließen möchte, kann das an der UMIT in Hall in Tirol tun. Dr. Krauter über den Vorteil einer universitären Ausbildung: „Akademische Pflegekräfte haben einen breiteren Zugang zu Patienten und sie haben sich mit Pflegewissenschaft beschäftigt. Sie bewegen sich

**Prim. Dr. Günther Zeidler (Mitte)
mit Turnusärzten nach der Visite.
Nachwuchsmediziner absolvieren
in den Krankenhäusern der
Vinzenz Gruppe ihren Turnus oder
die Ausbildung zum Facharzt.**



selbstbewusst in den anderen Berufsgruppen und haben Organisatorisches systematisch gelernt.“ Jeder dritte österreichische Arzt hat den Fünziger bereits hinter sich, Nachwuchs ist also dringend gefragt, bevor sich Wissen und Erfahrung in die Rente verabschieden. Die Wiener Krankenhäuser der Vinzenz Gruppe nehmen diese Verantwortung wahr und sind Lehrkrankenhäuser der MedUni Wien. Hier absolvieren die Studierenden ihre Pflichtpraktika, sie erhalten Unterricht, begleiten Chirurgen in den Operationssaal und dürfen unter Aufsicht von Ärzten in der Patientenversorgung unterstützen. Dr. med., die bereits ihr Studium abgeschlossen, aber noch die Ausbildung zur Allgemeinmedizin oder zum Facharzt brauchen, treten in den verschiedenen Abteilungen ihren Turnusdienst an. Genauso funktioniert es in Oberösterreich: Die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern in Ried und Linz sind Lehrkrankenhäuser der Grazer und Innsbrucker Universitäten. Die Zeiten haben sich geändert: Während in den 1980er-Jahren viele junge Ärzte jahrelang auf einen Turnusplatz warten mussten, suchen

die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern in Linz und Ried noch Turnusärzte ab dem Sommer. Dr. Krauter über die attraktiven Plätze für Nachwuchsmediziner: „An allen unseren Häusern haben wir qualifizierte Ärzte, die als Universitätsprofessoren lehren. Mit ihnen im Team zu arbeiten ist für Nachwuchsmediziner eine Riesenchance. Übrigens sind auch die berüchtigten Arbeitszeiten inzwischen viel besser geworden.“ Ein weiterer Service für Studierende und Fachärzte in Ausbildung: die virtuelle Bibliothek.

Und wohin schlägt es die vielen Ärzte und Pflegekräfte nach der Ausbildung? Dr. Krauter freut sich über die Treue: „In Oberösterreich bleiben fast alle Absolventen der Vinzentini im Haus, in Wien immerhin die meisten – hier gibt es halt mehr Jobangebote. Auch viele Ärzte, die in der Vinzenz Gruppe praktiziert haben, bleiben uns erhalten.“

Claudia Schanza 



Das Leben ist vielseitig.

Frauen sind in Ihren Zielen, Bedürfnissen und Anforderungen so vielseitig wie das Leben.

Reden Sie mit uns! Erfahren Sie kompetente Beratung in Ihrer Nähe.



www.raiffeisen-ooe.at/frauen
www.facebook.com/raiffeisenooe

 **Raiffeisen
Bankengruppe**
Oberösterreich



ORTHOPÄDISCHES SPITAL
WIEN SPEISING

Vita

Priv.-Doz. Dr. Christof Radler, 39, promovierte an der Universität Wien, danach absolvierte er seine Facharztausbildung im Orthopädischen Spital Speising. Dort ist er heute Oberarzt an der Abteilung für Kinder- und Jugendorthopädie und Leiter der Spezialambulanz Klumpfuß. Bereits 1999 stieß der Oberösterreicher während eines Bildungsaufenthalts in den USA auf die Ponseti-Methode, die er gemeinsam mit dem Ärztlichen Direktor, Prim. Univ.-Prof. Dr. Franz Grill, 2002 im Spital Speising einführte. Seither behandelte er rund 550 kleine Patienten. Seit 2006 unterstützt Radler das Klumpfuß-Projekt der Organisation „Doctors for Disabled“ in Mali und reist mehrmals pro Jahr selbst dorthin. Das Orthopädische Spital Speising bezahlt die Einsätze und stellt zudem medizinisches Material zur Verfügung.

Hilfe

Spendenkonto für das Klumpfuß-Projekt in Mali:
Raiffeisen Bank International
Kontonummer: 1-04.053.708
BLZ: 31000
Kennwort: Mali

„Jetzt brauchen wir Spenden am nötigsten.“

OA Dr. Christof Radler



Einsatz in Afrika

Der Wiener Orthopäde Dr. Christof Radler behandelt mit „Doctors for Disabled“ kleine Kinder mit Klumpfüßen in Mali.



Seit sechs Jahren unterstützen Sie ein Projekt für Kinder mit Klumpfüßen in Mali. Wieso?

Die Organisation „Doctors for Disabled“, eine österreichische Organisation für medizinische Entwicklungszusammenarbeit, hat mich um Mithilfe gebeten. Da habe ich gerne zugesagt.

Wie viele Kinder sind in Mali von dieser Fehlstellung betroffen?

Es werden dort jährlich rund 800 Kinder mit Klumpfüßen, also nach innen gedrehten Fußsohlen, geboren. Diese Deformation ist mit der schonenden Ponseti-Methode sehr leicht behandelbar. Doch in Mali kommen auf rund zwölf Millionen Einwohner nur fünf Orthopäden. Zudem ist für Viele ein Arztbesuch schlicht nicht leistbar. Umso wichtiger ist unser Projekt.

Was ist das Besondere an der Ponseti-Methode?

Bei dieser Methode lenken Gipsverbände über mehrere Wochen die Füße in die richtige Richtung. In einem zweiten Schritt durchtrennen

wir mit einem kleinen Schnitt die Achillessehne. Es ist ein einfacher Eingriff, der den Bedingungen vor Ort sehr entgegenkommt. Wir brauchen keinen Operationssaal, sondern nur Gips und ein Skalpell. Zudem können auch Physiotherapeuten und Orthopädie-Techniker nach unseren Schulungen die Behandlungen durchführen. Bei unserem Projekt steht die Hilfe zur Selbsthilfe im Mittelpunkt.

Welche Erfolge haben Sie in den ersten sechs Jahren erzielt?

Heute werden in der Hauptstadt Bamako rund 200 Kinder pro Jahr behandelt. Wir haben nicht nur Ärzte geschult, sondern auch Hebammen und Krankenschwestern für das Thema sensibilisiert und durch nationale Radiospots auf das Problem und unser Angebot aufmerksam gemacht.

Wie ist das Projekt finanziert?

Anfangs rein durch Spenden. 2009 wurde es dann ins Gesundheitsprogramm von Mali aufgenommen und wird seither vom Staat finan-

ziert. Der nächste Schritt ist nun die Planung von vier weiteren Zentren, weil wir auch die Menschen außerhalb der Hauptstadt erreichen möchten. Dafür sammeln wir nun wieder Spenden, denn es wird sicherlich Jahre dauern, bis wir dafür Förderungen vom Staat erhalten.

Der Militärputsch verschärfte im Frühling die Situation. Sie saßen im März selbst eine Woche in Mali fest. Wie war das?

Es war anfangs natürlich unangenehm. Im Endeffekt war der Putsch mit drei Toten und 40 Verletzten relativ harmlos. Aber er zog ein Wirtschaftsembargo nach sich und darunter leiden immer die Ärmsten der Armen am meisten. Spenden brauchen wir also gerade jetzt am nötigsten.

Claudia Sebunk 

Löffeln für den guten Zweck



„Zahle ein Schnitzel, iss eine Suppe“: Der Erlös des Fastensuppen-Essens im Herz-Jesu Krankenhaus kommt karitativen Projekten der Katholischen Frauenbewegung zugute.

Ein würziger Duft liegt im Raum. Gut gelaunt schenkt Schwester M. Christiana Grundner Schöpflöffel um Schöpflöffel Gemüsesuppe aus. Sie findet an diesem Tag großen Absatz im Herz-Jesu Krankenhaus.

Zum vierten Mal steht die Fastensuppe auf dem Mittagsspeiseplan des Hauses. „Fasten im christlichen Sinn bedeutet einerseits verzichten, aber andererseits auch teilen“, erklärt Sr. M. Christiana vom Orden der Herz-Jesu Schwestern. Beides passiert an diesem Tag im Ordenskrankenhaus im dritten Wiener Gemeindebezirk. Das teilnehmende Personal verzichtet auf ein üppiges Mittagessen, das Krankenhaus teilt den Erlös des Aktionstages, der unter dem Motto „Zahle ein Schnitzel, iss eine Suppe“ steht.

„Bereits seit 2009 organisieren wir das Fastensuppen-Essen zugunsten karitativer Projekte der Katholischen Frauenbewegung“, sagt Mag. Leopold Putz, Leiter der Seelsorge im Herz-Jesu Krankenhaus. „Alle Mitarbeiter können an diesem Tag die Fastensuppe als Alternative zum normalen



Schwester M. Christiana Grundner (2. v. re.) vom Orden der Herz-Jesu Schwestern und Seelsorger Mag. Leopold Putz organisieren jährlich den Fastensuppen-Tag.

Mittagessen wählen. Ärzte, Pflegepersonen, Verwaltungsmitarbeiter und andere Berufsgruppen kommen entweder im Speisesaal oder auf der Station in den Genuss der guten Sache.“ Das Rohmaterial – frisches Gemüse und eine kräftige Brühe – stellt das Krankenhaus zur Verfügung, für die kulinarische Umwandlung zur Fastensuppe zeichnet der Küchenchef der Krankenhausküche, Hans Szlanich, verantwortlich. „Die Vorbereitungen starten jedoch schon Wochen vor dem eigentlichen Essen“, erzählt Putz. Mit Informationsmaterial, Luftballons, Servietten und Plakaten, die überall im Haus verteilt und ausgehängt werden, macht das Organisationsteam, bestehend aus Mitarbeitern der Seelsorge und der Diätologie, bereits im Vorfeld auf die Aktion aufmerksam.

„Durchschnittlich kommen pro Jahr rund 200 Euro zusammen“, fasst Putz jene Summe zusammen, die in jenen Ländern, die die Katholische Frauenbewegung unterstützt, viele Menschenleben ändern kann. So helfen zehn Euro in Indien beispielsweise Eltern von fünf Kindern, Schulmaterialien zu kaufen, 20 Euro ermöglichen ein Dorfseminar zur Aufklärung über Frauenhandel, 50 Euro stellen bereits das monatliche Durchschnittsgehalt einer Lehrkraft dar. Bildungsmaßnahmen in Indien sind nur ein Teil jener Projekte, die die Katholische Frauenbewegung mit ihrer Aktion „Familienfasttag“ und den in diesem Rahmen in ganz Österreich stattfindenden Fastensuppen-Essen unterstützt.

Ihr gemeinsamer Nenner: die Stärkung, Gleichberechtigung und Unabhängigkeit von Frauen weltweit. So lässt beispielsweise das Projekt MIRIAM durch die Förderung

„Ein schönes Gefühl, mit einer so einfachen Aktion Gutes tun zu können.“

Mag. Leopold Putz, Seelsorger

von Fachausbildungen Frauen in Nicaragua in ein neues Leben aufbrechen.

Auf den Philippinen hilft währenddessen WISE ACT Frauen, ihre Unternehmensidee zu verwirklichen. Das Projekt hat sich darauf spezialisiert, engagierte Frauen zu schulen und bei der Verwirklichung ihrer Geschäftsideen zu begleiten – bis hin zur Organisation von Mikrokrediten. Eine Spende von 50 Euro ermöglicht dort bereits einer Frau die Teilnahme an einem Gründerinnen-Grundkurs – und damit oft ein neues Leben.

„Ein schönes Gefühl, mit einer so einfachen Aktion Gutes tun zu können“, freut sich Leopold Putz am Ende eines erfolgreichen Fastensuppen-Tages. Und plant im Geiste schon den für nächstes Jahr.

Claudia Sebunk



PersonenbetreuerInnen helfen, wenn der Alltag zur Belastung wird



© Alexander Rathis

Die Suche nach einer Betreuung für ältere Familienmitglieder nimmt zu. Diese fühlen sich meist zu Hause am wohlsten und möchten, trotz nötiger Hilfe bei

Alltagsaufgaben, nicht aus ihrem vertrauten Umfeld gerissen werden. PersonenbetreuerInnen erfüllen diesen Wunsch und leisten flexible und individuelle Unterstützung: stundenweise, tageweise und falls gewünscht auch „rund um die Uhr“. Dazu gehört neben haushalts-

nahen Dienstleistungen auch die Unterstützung bei der Gestaltung des Tagesablaufs sowie – unter bestimmten Voraussetzungen – auch einzelne pflegerische Tätigkeiten.

Vertrauensvolles Miteinander

PersonenbetreuerInnen arbeiten in einem sehr persönlichen Bereich. Für einen harmonischen Ablauf wurden zwei Broschüren von der Berufsgruppe der Personenbetreuer in der Fachgruppe Wien der gewerblichen Dienstleister erstellt. Bestellungen sind möglich: **über die Homepage wko.at/wien/personenbetreuung, via E-Mail personenbetreuung@wkw.at oder über die Gratis-Hotline 0800 20 10 92 von 9 bis 17 Uhr.**

Anzeige

Die unterschätzte Gefahr

Schmerzen die Waden beim Gehen? Nehmen Sie das ernst, denn dahinter steckt oft eine tückische Durchblutungsstörung.



Die Warnlämpchen sollten rot blinken, wenn man beim Gehen – wie bei einem Schaufensterbummel – immer wieder Pausen einlegen muss, weil die Waden so stark schmerzen.

Denn die zu Grunde liegende, so harmlos klingende „Schaufensterkrankheit“ ist alles andere als ungefährlich. Es handelt sich dabei um eine Durchblutungsstörung der Beinarterien, die das Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall stark erhöht. Prim. Univ.-Doz. Dr. Reinhold Katzenschlager leitet die Interne Abteilung I im Wiener Krankenhaus Göttlicher Heiland und erklärt, wie die Krankheit verläuft – und wie man sie stoppen kann.

Wie viele Menschen sind von der „Schaufensterkrankheit“ betroffen und wer hat ein erhöhtes Risiko?

Mindestens 300.000 Menschen in Österreich leiden an der sogenannten peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (PAVK). Die genetische Veranlagung spielt eine nicht unbeträchtliche Rolle, aber zumindest ebenso bedeutsam sind Risikofaktoren wie Bluthochdruck, erhöhte Blutfettwerte, Nikotinkonsum und Diabetes mellitus.

Wann sollte man sich an den Arzt wenden und wie diagnostiziert er die Krankheit?

Das Hauptsymptom, vor allem in der Frühphase, sind plötzliche Schmerzen in den Waden, die beim Gehen auftreten und sich bei einer Unterbrechung der Bewe-



Die „Schaufensterkrankheit“ fängt mit Wadenschmerzen beim Gehen an, die beim Stehenbleiben aufhören.



**Prim. Univ.-Doz. Dr.
Reinhold Katzenschlager
beantwortet Fragen zur
peripheren arteriellen
Verschlusskrankheit.**

gung bessern. Hier sollte man auf jeden Fall einen Arzt bzw. Gefäßspezialisten aufsuchen. Er kann zunächst den Blutdruck am Arm und in der Folge auch an den Fußarterien messen und so feststellen, dass möglicherweise eine ernsthafte Durchblutungsstörung vorliegt. Zur Sicherung der Diagnose werden dann eine Ultraschalluntersuchung und eine Angiografie zur eindeutigen Darstellung der Gefäßsituation durchgeführt.

Wie verläuft die Erkrankung, ist sie heilbar?

In Stadium 1 verursachen die schon bestehenden Gefäßveränderungen noch keine Beschwerden. Stadium 2 kennzeichnet sich bereits durch Schmerzen beim Gehen. In Stadium 3 treten diese Schmerzen auch schon beim Liegen auf und in Stadium 4 leiden die Be-

troffenen bereits unter „offenen Stellen“ – sogenannten Nekrosen.

Die PAVK kann man stoppen, indem man bestimmte Medikamente – sogenannte Aggregationshemmer – verschreibt. Mittels Angioplastie können Gefäßverengungen und -verschlüsse aufgedehnt oder mit einer Gefäßstütze versehen werden, die einen neuerlichen Verschluss verhindert.

Stichwort Risikofaktoren: Was können oder sollen Betroffene selbst tun?

Fettarme Kost kann den Cholesterinspiegel senken und der Blutdruck sollte gut eingestellt sein. Das Wichtigste aber ist ausreichend Bewegung und Raucher sollten ihr Laster ehestmöglich aufgeben.

Gabriele Vasak 

INFO

Krankenhaus Göttlicher Heiland

Interne Ambulanz A

Anmeldung Tel.: 01/40088-7700, -7705

www.khgh.at



WERTPAPIERDEPOTS BÜNDELN UND STEUERN SPAREN!*

MEHR INFOS AUF
WWW.HYPO.AT

* Die jeweilige steuerliche Behandlung ist individuell zu beurteilen.

HYPO
OBERÖSTERREICH



www.hypo.at

Es liegt nicht am Geld. Es liegt an der Bank.

Vater werden ist nicht schwer ...

Ruhig Blut, Papa: Neue Vorbereitungskurse für Männer geben Antwort auf alle Fragen rund um die Geburt und den Familienzuwachs.

Aller Anfang ist schwer: Die elf Herren, die sich mittags im St. Josef-Krankenhaus um den Psychologen Mag. Hannes Wagner scharen, wissen noch nicht so recht, was sie erwartet. Nicht nur, weil in den kommenden Wochen ihr Kind zur Welt kommen wird. Sondern auch, weil der Geburtsvorbereitungskurs für Männer, an dem sie hier teilnehmen, noch ein Novum ist. Verständlich, dass die Papas in spe „Aufwärmzeit“ brauchen, ehe sie freiheraus sagen, was sie beschäftigt – in reiner Herrenrunde, fern von den Ohren von Hebammen und Partnerinnen.

„Es sind in erster Linie Fragen zur Zeit nach der Geburt, über die Männer sich Gedanken machen. Da geht es etwa oft um die Beziehung zum Kind, Väterkarenz, Partnerschaft und Sexualität, Work-Life-Balance oder die Schwiegereltern“, schildert Wagner, der die Idee zu den Spezialkursen mit Kollegen von der Wiener Männerberatung entwickelte und nun in Geburtskliniken anbietet. Seit einem Jahr tut er das auch im für erstklassige Geburtshilfe bekannten Wiener St. Josef-Krankenhaus.

Hebamme Claudia Hajszan bereitet nicht nur werdende Mütter, sondern auch künftige Papis auf die Geburt und das Leben danach vor.



ST. JOSEF-KRANKENHAUS
SCHWESTERN SALVATORIANERINNEN

Den praktischen Teil der Eltern-Werdung – von Anatomie bis zu Tricks und Handgriffen, die Jungmamas unterstützen – erfahren die Herren schon vor ihren beiden „exklusiven“ Beratungsstunden im Vorbereitungskurs für Paare, der von Hebammen geleitet wird. Hebamme Claudia Hajszan sieht das neue Extra für die Väter als willkommene Bereicherung: „Noch ist die Scheu von Männern vor psychologischer Beratung groß. Gut also, wenn sie im Rahmen der Geburtsvorbereitung, zu der sie ihre Partnerinnen begleiten, dieses Angebot kennen lernen. Dann fällt es ihnen später leichter, wenn Probleme mit Vaterschaft oder Beziehung auftreten, doch psychologische Hilfe zu suchen.“

Ein gewichtiges Plus des neuen Angebots bringt Teilnehmer Philipp Gerger-Krejci nach dem Kurs heiter aufs Tapet: „Die Herren haben zunächst kaum Fragen, wenn die Runde beginnt. Da ist es gut, wenn man einen erfahrenen ‚Eisbrecher‘ dabei hat.“ Aus den Erzählungen anderer ergeben sich Rückfragen. Früher hieß es ja, Männer wären bei Geburten nur im Weg. „Hier erfährt man, wie man der Partnerin beisteht. Es geht vor allem um die psychologische Seite. Da tut dieser Austausch schon sehr gut.“ Dass Männer, was das Kinderkriegen betrifft, prinzipiell ahnungslos seien, lässt Gerger-Krejci nicht gelten: „Vieles haben wir schon gewusst. Aber auch Bestätigung ist wichtig.“ Die Unsicherheit vor Kursbeginn scheint danach bei allen gelöst. Und Hebamme Hajszan wie auch Bald-Papa Gerger-Krejci sind sich einig: Geburtsvorbereitungskurse für Männer? Absolut empfehlenswert!

Elisabeth Schneyder 

INFO

St. Josef-Krankenhaus

Kurs findet dreimal pro Monat statt und ist nicht an einen Geburtstermin im Haus gebunden.

Pro Termin können elf Paare teilnehmen.

Kosten: 155 Euro pro Paar.

Anmeldung Tel.: 01/87844-0.

www.sjk-wien.at

Von der Seele geschrieben

Diesmal von:

Schwester Angelina Steininger

Jesus Christus sagt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Zu den „Geringsten“ zählen wohl auch Ältere und Gebrechliche, die sich als hilflos erfahren. Viele leiden darunter, nichts mehr tun, nichts mehr „leisten“ zu können.



Sr. Angelina Steininger

Es ist ein schöner Dienst, Menschen in dieser Phase begleiten zu dürfen. Ich möchte ihnen vermitteln, dass auch dieser Lebensabschnitt kostbar ist. Und dass sie, so wie sie sind – mit allen Einschränkungen, die das Alter mit sich bringt – wertvoll sind.

Ja, sie sind ein Schatz! Es geht von ihnen ein Segen aus, für die Familien, für die Kirche. So habe ich es schon als Kind durch meine Großmutter erfahren, die mich geprägt hat. Auch meine Wertschätzung für ältere Menschen rührt nicht zuletzt von damals her.

Das Wichtigste ist, Zeit für andere zu haben. Ein Auftrag des heiligen Vinzenz lautet, dem Gegenüber mit Hochachtung und Herzlichkeit zu begegnen. Dazu gibt es im Haus St. Katharina viele Gelegenheiten: Häufig reicht es zuzuhören oder eine Hand zu halten. Ein freundlicher Gruß, ein aufmunterndes Wort, eine kleine Geste der Zuwendung – die Person einfach spüren lassen, dass sie geliebt und geachtet wird. Und diese Anerkennung kommt zurück. Nach Begegnungen mit unseren Heimbewohnern denke ich mir oft: Ich bin die Beschenkte.

Sr. Angelina Steininger war lange Stationsleiterin im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien. Im benachbarten Pflegehaus St. Katharina ist sie Konventoberin und Seelsorgerin.

*Der erste
partielle
Kniegelenkersatz
als Schritt-für-Schritt-Lösung
bei progressiver Osteoarthritis.*

Das Sigma® HP Partial Knee ist das erste echte Modulare System, das durch seine Konzeption uni-kondylären, bi-kondylären oder stufenweisen Gelenkersatz ermöglicht.

Jetzt kann die Behandlung so geplant werden, dass gesunder Knochen, gesunde Knorpelsubstanz und Bänder intakt bleiben, sowie der natürliche Bewegungsablauf erhalten bleibt.

Innovatives Design und bewährte Materialien sorgen nicht nur für hohe Funktionalität und geringen Verschleiß, sondern stellen die natürliche Kniefunktion für ein aktives Leben wieder her.



SIGMA®
HIGH PERFORMANCE
PARTIAL KNEE

Sigma® ist eine eingetragene Marke von DePuy Orthopaedics, Inc.
© 2012 DePuy International Limited. Alle Rechte vorbehalten.
Weitere Informationen finden Sie unter: www.depuykneesinternational.com

never stop moving®

 **DePuy**
companies of *Johnson & Johnson*